

Pränumeration
für Arab sammt Zu-
sendung ganzjährig
4 fl., halbjährig 2 fl.,
vierteljährig 1 fl.
Mit Postversendung
ganzjährig 6 fl., halb-
jährig 3 fl., viertel-
jährig 1 fl. 30 kr.
C. M. — Erscheint
jeden Sonntag und
Donnerstag früh.

Wiener Anzeiger.

Ein Organ

Inserate:

die dreispaltige Bes-
titzeile oder deren
Raum wird das Er-
stemal mit 3 kr. und
jedes folgende Mal
mit 2 kr. C. Mz.
berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Correspondenz.

Wiener Briefe.

9. April. Die hier seit einiger Zeit in Umlauf gewesenen Gerüchte von Fallimenten, Zahlungseinstellungen und Wechselprotestationen sind gänzlich aus der Luft gegriffen, und haben laut genauesten Nachforschungen und ämtlich behobenen Untersuchungen das höchst erfreuliche Resultat des Gegentheiles gegeben. Die Zahlungsverbindlichkeiten werden nicht nur genau gehalten, sondern finden in vielen Häusern oft 1—2 Tage vor Terminverlauf statt. Der Credit steht fest und unerschütteret.

Die Eröffnung unserer heurigen Messe steht bevor, und der zahlreiche Zuspruch sowohl der Provinz- als auch Ausländer Käufer und Verkäufer, dürfte derselben ein günstiges Prognostikon stellen.

Die Donaudampfschiffahrten von Wien nach Linz gehen bei dem jetzt erhöhten Wasserstande in bester Ordnung fort, welches sowohl für Reiselustige, als auch in commercieller Beziehung als sehr günstig zu beachten ist.

Bei der letztgehabten Sitzung (General-Versammlung) der Direktion der Wien-Olignitzer Eisenbahngesellschaft ist es zu keinem entscheidenden Resultate, bezüglich des Anbothes von Seite des Staates und der gestellten Ablösungsforderung der Aktionäre, gekommen. Die Differenz war nicht unbedeutend, und man sieht der Eröffnung neuer Verhandlungen entgegen.

Es steht, wie man allgemein vernimmt, der Aktien-Gesellschaft der Nordbahn, falls selbe es eingehen sollte, ebenfalls eine Ablösung von Seite des Staates bevor. Es wäre sehr im allgemeinen Interesse zu wünschen, wenn diese Bahnen in Staatsbahnen umgewandelt würden; indem sowohl Billigkeit und bequemere Einrichtungen des Ganzen freudig zu erwarten dann bevorstünden.

Das Gremium des bürgerl. Handelsstandes beabsichtigt ihrem ehemaligen Vorstande, Herrn Anton Düchs, k. k. Rathe und Präsidenten der Wiener Handels- und Gewerbekammer, zur dankbaren Erinnerung der, während seines vielfältigen Wirkens hochverordneten Verdienste (besonders wegen Errichtung der Wiener Handelsschule), einen prächtigen, geschmackvoll mit Emblemen verzierten silbernen Pokal feierlichst zu überreichen.

Die Chinesenfamilie Chung Atai macht hier großes Aufsehen; der Zubrang von Neugierigen wächst von Tag zu Tag. Herr Chung Atai hat seine Frau, Schwägerin und eine Magd mit; er ist ein sehr arztiger, freundlicher Mann, spricht ziemlich gut Englisch und etwas Französisch; ist bei Canton, wo er eine große Zieepflanzung, 30 Stunden nördlich von der Hauptstadt besitzt, in seiner Heimath. Die Chinesen sind sehr spekulative Leute, und da Herr Chung Atai außerdem auch ein großer Liebhaber vom Weltumsegeln ist, so hat er kluger Weise Spekulation und Weltreise recht sinnig zu verbinden gewußt. Die Chinesen scheinen denn doch nicht dumm zu sein.

Nächst der steinernen Brücke des Käntnerthores fand man dieser Tage im Bette des Wienflusses, an einer etwas seichten Stelle den Leichnam eines jungen, elegant gekleideten Mannes. Derselbe hatte goldene Kette, Uhr und Brillantringe, nebst Geldtasche mit nicht unbedeutender Baarschaft. Bis jetzt ist die Ursache dieses Selbstmordes nicht genau bekannt, jedoch vermuthet man, Amors Pfeil habe ihn gut getroffen.

Best, 10 April.

Getreide. Seit unserem jüngsten Bericht bleibt das Geschäft anhaltend flau. — Dieser Tage wurde eine Ladung Bässer Weizen (88 u) aus dem Schiff abgenommen a 9 fl. 5 kr. pr. Preßb. Weizen verkauft, sonst aber kam es am hiesigen Platze zu kein in erheblichen Abschlus, da gegenwärtig gar keine Spekulationslust rege, und bei günstiger Witterung eine weitere weichende Tendenz bevorsteht. Bei geringem Bedarf und ganz unbedeutendem Absatz von andern Fruchtarten ist Bässer Weizen von hiesigen Müllern vor-

Feuilleton.

Eine Austreise nach Andalusien.

Aus dem Französischen

von

Carl Fényes.

(Fortsetzung)

Friedrich entfernte sich, und ging in den Garten, von Marquitta träumend, die bald auch in den Garten kam.

Sie schien ihm noch reizender als den Tag vorher. Es mag vielleicht Marquittas Anzug sein, welcher heute mehr gewählt, und anmuthsvoller ist. — Aus diesen Umständen konnte der Franzose sich unmöglich die Folgerung ziehen, daß er ihr mißfallen hätte.

Friedrich thut nun seinerseits auch Alles, um ihr Herz zu fesseln.

Der Tag verging in Spaziergängen, Musik und Gesang, Marquitta sang mit Kraft und Gefühl. Friedrich hatte eine reizende und leichte Stimme. Beide wollten einander anhören. Wie die Zeit flog, sie haben es nicht bemerkt; denn, wenn man glücklich ist, scheinen uns Jahre wie Stunden...

Einem Tage folgte der andere. Friedrich sprach schon von der Liebe, und seine Augen verrathen dieses Gefühl. Marquitta lachte auf diese zarte Neußerung des jungen Franzosen. Dieser wollte mehr, aber Marquitta ward ernst und Friedrich der nun wahrhaft verliebt ist, verlor die Kühnheit, mit welcher er in Paris weibliche Herzen zu bestürmen und zu — besiegen pflegte. Er ist im Begriffe zu verzweifeln und schwört sterben zu müssen, wenn Marquitta seine Liebe nicht erwidern würde. Von Tag zu Tag wird er trauriger, seufzt unaufhörlich und theilt das Schicksal Don Quixotes...

Die Gefallsüchtige lacht immer, wenn er ihr von seinem Schmerz Erwähnung macht.

Eines Tages erschien Friedrich in seinen Reisekleidern vor Marquitta und

will sich bei ihr beurlauben. „Ich reise fort, und bin gekommen, Ihnen ein Lebewohl zu sagen...“

Marquitta lachte nicht mehr. Sie wurde blaß, verlegen, und kam aus der Fassung, und murmelte endlich:

„Warum wollen sie fortreisen?“ „Weil ich Sie anbe, weil ich sie liebe, bin ich genöthigt Sie zu fliehen, da ich so unglücklich bin, Ihre Liebe nicht erringen zu können...“

„Reisen Sie nicht ab!“ erwiderte Marquitta mit zitternder Stimme, und ihre Augen tief senkend, um das Gefühl, das sie verrathen könnte, zu verbergen.

Friedrich näherte sich der hübschen Andalusierin, nahm ihre Hand, legte diese auf sein Herz und rief aus:

„Wenn Sie kein Erbarmen mit meinen Leiden haben, muß ich jedenfalls fliehen...“

Marquitta sprach lange kein Wort, ließ aber ihre Hand in der des Franzosen, der sie mit Küßen bedeckte; endlich hebt sie ihre Augen, betrachtet ihn auf eine eigenthümliche Art; als wollte sie mit ihrem Blicke in das Innere des Franzosen dringen, dann antwortete sie ihm in einem fast feierlichen Tone: „Sie sagen, daß Sie mich lieben?... Ist es aber wirklich so?... Haben Sie keine Absichten mich zu betrügen?... Wissen sie das zu begreifen, daß wenn ich liebe, diese Liebe mir in mein Grab folgen muß?... Wissen Sie, daß ich nur ein solches Herz haben will, das dem meinem vollkommen gleich? Wissen Sie, daß die Liebe bei mir keine Laune, sondern für mich der Himmel oder der Tod sein muß?... Bis heute konnte ich dieser Leidenschaft entgegenarbeiten, denn ich fühlte, daß es mir unmöglich wäre, halb zu lieben, oder geliebt zu werden!... Gott! warum sind Sie in dieses Land gekommen? Mich vielleicht ins Unglück zu stürzen?... oder die Liebe, wie sie mein Ideal war, mir zu zeigen? Friedrich, wenn Du glaubst, daß deine Liebe nicht ewig dauern wird, daß Du mich einst verlassen könntest: dann geh... geh... in dein Vaterland zurück, und verlasse Marquitta.“

Friedrich warf sich vor Marquitta auf die Knie, rief den Himmel als Zeugen seiner wahren und treuen Liebe an, und suchte sie von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen, und den Wunsch, sein Glück nur in ihrem Besitze zu suchen, an den Tag zu legen. Marquitta betrachtete zärtlich den jungen Mann. Es ist keine Gefallsucht oder Verschmitztheit, das in ihren Augen glänzt... Es ist ein neues Gefühl — es ist die Liebe.

jügllich beliebt, und wurde solche Waare von fl. 13 bis fl. 13 1/2 bezahlt. Weissenburger bis fl. 14 1/2. Brodfrucht der Preis von fl. 11 1/2 nur nominell. Kukuruz bis fl. 10 gebotzen. Hafer von fl. 7 30 kr. bis fl. 7 45 kr. pr. Pester Mehen.

Knoppern wurden einige Partien 1852-er Klaupe zu den jüngsten Marktpreisen für ein Wiener Haus gekauft.

Spicicus stellt sich auf 28 bis 29 kr., und belief sich der ganze Verkehr nur auf einige hundert Eimer.

Keps. Troß der geringen Vorräthe am hiesigen Plage gedrückt und ohne Nehmer, da auch das Dehlgeschäft vernachlässigt bleibt, und der Preis von fl. 19 nur nominell. C. B.

West, 10. April.

Durch den starken Schneefall in der obern Gegend ist die Donau so angeschwollen, daß sich sämtliche bereits eingehängten Schiffmühlen heute losrissen, und viele davon in Trümmer gingen; 4 Dampfer sind in voller Thätigkeit, um all die Trümmer in den Winterhafen nach Altosen zu bringen; leider beklagen wir 5 Menschenleben, die in den reißenden Fluthen ihren Tod fanden.

Szegedin den 4. April

Seit einiger Zeit ist die Zufuhr auf den Wochenmärkten etwas bedeutender, trotzdem blieben die Preise, bei schwachem Begehr — hoch. Die Eigner, ehe sie zu niedrigeren Preisen verkaufen, entschließen sich lieber ihre Waare einzulagern, oder wieder nach Hause zu führen. Verkauft wurde 1-a Banater Weizen mit fl. 15 1/4, ungarischer mit fl. 14; Korn fl. 12; Gerste 9 1/2; Hafer fl. 12; Kukuruz fl. 11 1/2 W. W. pr. Kübel. G.

Groß-Beckeret den 8. April.

Der Früchtenhandel schwankt in einer fast unglaublichen Ungewißheit. Bald wird Kukuruz, bald Weizen, bald wieder Hafer und Gerste mehr gesucht, und die Preise sind nominell. Die Spekulantien haben keine Aussicht auf goldene Berge, denn ein Steigen des einen oder andern Artkells an einem oder dem andern Fruchtmarkt, kann für den klugen Kaufmann nicht maßgebend sein. In so lange ein lebhafter Absatz und ein Preisauflschlag nicht an den meisten Märkten in einander greifen, werden sich auch bei uns die Preise nicht bessern. Die Winterstaaten, mit Ausnahme der Kepsfelder, stehen üppig. Keps leidet stark durch die Unzahl der Raupen, dagegen ist Aussicht auf eine gute Ernte aller Sommerfrüchte vorhanden. In Sissek behaupten sich die früheren Preise nur mit Mühe bei beschränktem Absatz. Bei der letzten Hafer-Velitation für das k. k. Militär wurde das zu liefernde Quantum mit 8 fl. 36 kr. W. W. pr. Kübel von einem hiesigen Kaufmann erstanden. Am heutigen Wochenmarkt war Weizen ziemlich viel da und wurde zu gedrückten Preisen begeben. (Gr.-B. Wschl.)

Bermischtes.

Kronstadt, 7. April. Ein gefährliche Sträflinge, welche bereits zur Festungstrafe verurtheilt sein sollen, haben heute früh nach 4 Uhr sich gewaltsamer Weise aus dem hiesigen Strafhaufe entfernt. Sie schlugen drei Mann von der Trabantenwache nieder und verletzten einen davon so stark, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Den Kerkermeister und die übrige Wache sperrten die Böfewichte ab, wodurch es ihnen gelungen ist, bei ihrem Abzuge 6 Gewehre und

Sie stammelte leise Worte des gegenseitigen Geständnisses. Friedrich ist außer sich vor Wonne, er drückt Marquitta an sein Herz. Sie widersteht der Begeisterung nur schwach. Da erscheint Ornegro am Eingange des Gartens.

„Was willst du?“ sagte Marquitta, sich aus den Armen Friedrichs losreisend. — „Der Maulthiertreiber, der diesen Herrn hieher begleitet hatte, ist draußen vor der Thür. Im Vorbeigehen läßt er fragen, ob der Herr nicht etwa gesonnen sei, fortzureisen und sich seiner wieder bedienen zu wollen?“

„Abzureisen?“ Friedrich ist es auch jetzt noch ihr Vorhaben?“ sagte Marquitta und heftete ihre Blicke auf den jungen Mann.

„Ach nein, wahrhaftig nein!“ rief er aus. „Nun gehen wir also Beide den Wegweiser zu verabschieden.“

Marquitta legte ihre reizende Hand in den Arm Friedrichs, welcher den Ornegro aus Ende der Welt wünschte, und so gingen sie Beide zu den harrenden Maulthiertreiber. Sie fanden Pedrillo vor dem Hause, Magazza und Catalane schmeichelnd. Der Maulthiertreiber machte ein verschmitztes Gesicht, als er das vertraute Benehmen Marquittas und Friedrichs bemerkte, und sah, wie hingehend Marquitta an dem Arme Friedrichs hing.

„Pedrillo! ich will,“ sagte Friedrich auf eine Art, die man leicht hatte begreifen können, „heine Dienste jetzt nicht beanspruchen; ich fühle mich hier zu glücklich, als daß ich mich entfernen könnte.“ — „Pedrillo, du hast es verstanden,“ erwiderte Marquitta. „Wenn du nochmals vorbeigehen solltest, brauchst du nicht mehr fragen zu lassen. Der französische Sennor, wünscht in Spanien beständig zu verbleiben.“

„Vielleicht,“ sagte so leise Pedrillo, daß man ihn nicht hatte hören können. Und nachdem er ein Glas Wein, das ihm Marquitta angeboten, ausleerte, sprang er auf sein Thier, lächelte gutmüthig auf den Franzosen grüßte Marquitta und verfolgte seinen Weg.

Mehre Wochen vergehen. Die Liebe schien bei Marquitta ihren Aufenthaltsort gewählt zu haben. Friedrich wird von der schönen Andalusierin, deren Liebe von Tag zu Tag zugenommen, angebetet. Sie kann keinen Augenblick ohne ihn sein, sie will ihn nicht aus dem Gesichte verlieren.

Auch die Dienerschaft der Andalusierin machte sich ein Gesetz daraus, seinen Winken zu gehorchen; weil es der Wille der Gebieterin ist. Jeder sucht ihm zuvorzukommen, und keinen seiner Wünsche außer Acht zu lassen. Ornegro

zwei Patronaschen mitzunehmen. Sie nahmen ihren Weg über die Rinne gegen das Schullergebirg zu. Es wurden allsogleich Patrouillen nach allen Richtungen entsendet um die gefährlichen Individuen wieder einzufangen und in sicheren Ge- wahrjam zu bringen. Die Streifpatrouille hat bereits dadurch ihre Spur entdeckt, daß die Räuber Mäntel und Patronaschen hinweggeworfen haben, welche man aufgefunden hat.

9. April. Durch die energischen Vorkehrungen der k. k. Behörden ist es gelungen, von den Sträflingen, welche vorgestern früh gewaltsam aus dem hiesigen Strafhaufe durchgebrochen sind, 9 wieder in Haft zu bringen und so die Sicherheit der Straße aufrecht zu erhalten. (Krst. Btg.)

Hermannstadt, 7. April. Am 27. v. Mts. waren in der Nähe des Dorfes Bagfa-Madaros mehrere Tagelöhner beim Straßenbaue beschäftigt und eben im Begriffe aus einer Grube Steine und Sand zu graben. Die Grube stürzte plötzlich ein, und einer der Tagelöhner wurde dabei getödtet, drei andere aber stark verwundet.

Am selben Tage brannte im Dorfe Bagyon ein einzeln stehendes Haus ab. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt. (S. B.)

Es ist uns heute die traurige Nicht auferlegt, schreibt die „Presburger Zeitung“, einen höchst beklagenswerthen Unglücksfall zu berichten. In der Nacht vom 8. auf den 9. April löste sich gegen 12 Uhr von dem der Donau zugekehrten Theile des Schloßberges eine bedeutende Erd- und Steinmasse ab, stürzte mit dumpfen Getöse auf ein weiter unten hart am Berge gelegenes Haus, unter dessen Trümmern eine ganze Familie — 8 Personen: Vater, Mutter (mit einem Säugling an der Brust), Brüder und Schwestern — begraben wurde. Glücklicherweise blieben die daneben befindlichen Häuser, von denen los bei dem zunächststehenden die obere Wand beschädigt wurde, sammt ihren Bewohnern unverletzt.

Gegenwärtig haben die in Oesterreich im Betriebe stehenden Telegraphenlinien eine Gesamtausbildung von 552 1/10 Meilen mit 51 Telegraphenämtern, wozu noch 119 Stationen für den Eisenbahnbetriebs-Telegraphen kommen. Mit Hinzurechnung der eben in der Vollendung begriffenen Linie von 109 1/10 Meilen (Pest — Szolnot — Gzegled — Hermannstadt — Semlin) wird sonach in Kürze die Länge der österreichischen Telegraphenlinie 661 1/10 Meilen betragen.

Eine besondere Hervorhebung verdient die im Jahre 1852 stattgefundenen Einrichtung des sogenannten Translators auf allen Hauptstationen des österreichischen Telegraphennetzes. Durch diese Vorrichtung werden die entferntesten Endpunkte der verschiedenen Linien in unmittelbare Korrespondenzverbindung gebracht, und somit die störende Nothwendigkeit der Ubertelegraphirung beseitigt. Es kann gegenwärtig Pest direkt mit Triest, Innsbruck, Bregenz, Mailand und Bodensee; Triest unmittelbar über Wien mit Venedig (176 Meilen), Mailand direkt mit Lemberg (251 Meilen) korrespondiren. Das Gleiche wird auch gegenüber allen im Anschlusse stehenden Zentralstationen des Auslandes angestrebt, so daß z. B. Wien mit London, Dresden und München mit Mailand, Pest, Triest, Lemberg u. in Korrespondenzverkehr treten können.

Die fünf österreichischen Staatsbahnen haben gegenwärtig eine Gesamtlänge von 188 Meilen. Die südliche Staatsbahn hat 41 1/2 Meilen mit 41 Stationen, die nördliche 62 Meilen mit 50 Stationen, die südöstliche (Ungarn) 43 1/2 Meilen mit 30 Stationen, die östliche (Kraukau) 9 1/4 Meilen mit 9 Stationen, endlich die italienische Staatsbahn von Venedig nach Mailand 31 1/2 Meilen, ausgebaut.

Der vor Kurzem in Siebenbürgen verstorbene Gelehrte, Franz Incze, hat dem reform. Kollegium zu Maros-Basarhely 12,000 fl. vermacht.

In Siebenbürgen kursirt jetzt sehr viele Silbermünze. Fast alle kleinen Zahlungen werden in Zwanzigern ohne Agio gemacht. Auch Dukaten sollen keine seltene Erscheinung sein, und werden für 5 fl. C.M. berechnet. (B. D. Btg.)

Aus Moskau ist die Nachricht eingegangen, daß das große schöne kaiserliche Theater am 14. (26.) März ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise brach das Feuer am Vormittag aus. Die Nachricht wurde sofort nach Petersburg telegraphirt, und nach 10 Minuten hatte man die Antwort Sr. Majestät des Kaisers. Sie lautete einfach: „Schont das Leben der Menschen und rettet nur die Nachbarhäuser!“

Kürzlich ist in Oregon, zwei englische Meilen von Columbia — wie die „Columbia-Gazette“ berichtet — ein großer, prächtig leuchtender Stein ausgegraben worden, den mehrere Juweliere untersucht und für einen reinen und echten Diamanten erklärt haben. Ist er wirklich echt, so ist sein Werth unermesslich. Er wiegt 17 Karat.

unterordnet seinen Stolz demalsten der Nothwendigkeit, mit Gehorsam erfüllt er die Befehle des Franzosen seitdem er die Dienste eines Kammerdieners ausübte: obgleich sein Gesicht — so oft er den glücklichen Anbeter Marquittas gesehen — immer düsterer ward.

Aber wo ist die Beständigkeit zu finden? Sie wird nicht etwa in der Liebe eines jungen Franzosen zu suchen sein!... Friedrich der nach seinem Wunsche geliebt wurde, der eine der heftigsten Leidenschaften, die Liebe, einem Mädchen, das seine Liebe die erste zu nennen berechtigt war — eingeblöht hatte: bemerkte, daß dieses Gefühl in seinem Herzen schwächer ward. Er ist stets zart, liebreich, doch fühlt er, daß ihm die Tage länger werden. Marquitta ist reizend genug, doch er sieht sie unaufhörlich... Er steht nur sie;... denn andere Mädchen aus dem Weiler kennt er nicht. Endlich betrachtete er auch den Boden, der ihm früher ein Paradies geschienen, mit gleichgiltigen Blicken, und leise seufzt er, wenn er sich an Paris, an die verdorbene Stadt erinnerte, wo die Untrene regiert, wo man sich aber dieses Uebelstandes ungeachtet, dennoch so gut unterhalten kann.

Marquitta überraschte den jungen Mann öfters in seinen Träumereien; sie sah ihn... selbst in ihrer Gesellschaft zerstreut; mit Bangigkeit fragte sie ihn: „Lieber Friedrich! wer beschäftigt Dich? Wer macht Dich unruhig? Bist Du in meiner Nähe nicht mehr glücklich? Solltest Du etwa an meiner Liebe zweifeln? Ach rede! befehle... nichts ist auf der Welt, was ich nicht erfüllen würde, um Dir meine innige Liebe an den Tag legen zu können.“ Friedrich konnte die Liebe Marquittas nicht in Zweifel ziehen, denn eben diese Liebe machte ihm Langeweile.

Wie wir undankbar sind!... In dem ganz gesicherten Glücke werden wir müde!...

In der Liebe müssen wir beunruhigt werden, um wahr lieben zu können. Nur die Freundschaft fügt sich an die Sicherheit.

Friedrich machte öfters, auf dem Wege der vor dem Hause gewesen, einen Spaziergang, oder ging unter dem Vorwand frische Luft zu schöpfen, aus. Seine Augen suchten bald rechts bald links einen Gegenstand; er forschte ob nicht Pedrillo zufällig erscheinen würde, denn dieß war der eigentliche Grund seiner Spaziergänge.

Doch Pedrillo erschien nicht, und der junge Franzose schüttelte den Kopf und sagte zu sich: „Er ging weiter in der Auslegung meiner Worte, als ich

— Riesenlocomotive werden jetzt in England mit ungeheuren Aufwande erbaut. Neulich wurde mit einem solchen Dampfswagen-ungeheuer eine Probefahrt von London nach Birmingham versucht. Die Maschine zog 34 große Waggon, von denen jeder eine Last von 100 Centnern trug, und mit diesem ungeheuren Schwergewichte legte der Train den bezeichneten Weg in drei Stunden zurück.

— Ein Ingenieur aus Baltimore will im Newyorker Kristallpalast eine Dampfmaschine ausstellen, die ein Schiff binnen 36, sage sechs und dreißig Stunden nach Europa treiben soll.

— Der reichste Veffger in Californien ist Oberst Fremont. Er besitzt etwa zwanzig Quadratmeilen des reichsten und ergiebigsten Goldlandes in Californien, und befindet sich gegenwärtig in Paris, um mit der f. Münze einen Vertrag abzuschließen.

— In la Forté Wilson träumte kürzlich einem Rekruten eine Nummer. Er setzte in die Lotterie und sagte, voll Vertrauen in die Sicherheit seines Glückes, bei der Ziehung zu dem Beamten: Es ist nicht nötig, daß ich wie die andern ziehe, denn ich werde jedenfalls Nr. 87 haben. Als man sich nicht damit begnügte, griff er in den Sack und hielt dem Beamten die Nummer mit den Worten hin: Schreiben Sie nur Nr. 87, es muß die Nummer sein. Und so war es durch einen außerordentlichen Zufall wirklich. Der Rekrut kassirte, gar nicht einmal erstaunt über sein Glück, den Gewinn ein.

— Ein interessanter Rechtsstreit. Ein reicher Banquier des südlichen Italiens hatte sich zum zweiten Male mit einem jungen, vermögenslosen Mädchen verheiratet. Bei seinem Tode setzte er sie zur Universalerbin seines 100,000 Dukaten betragenden Vermögens ein, doch mit der Klausel, daß sie davon seinem Sohne aus erster Ehe so viel geben sollte, als sie selbst wolle. Die junge Witwe weist dem Stiefsohne 10,000 Dukaten an. Doch dieser, damit nicht zufrieden, nimmt die Hilfe eines Advocaten in Anspruch, der in einem scharfsinnigen Plaidoyer darthut, daß gerade sein Client die 90,000 Dukaten erhalten müsse, weil gerade die Summe sei, welche die Witwe selbst wollte, und der Spruch der Richter fiel auch zu Gunsten des Sohnes aus, während sich die Witwe mit den 10,000 Dukaten begnügen mußte.

— Die Stahlfedern wurden bisher nach kurzem Gebrauch gewöhnlich wegwerfen. In Berlin hat nun ein Gewisser Werner eine Einrichtung erfunden, um Stahlfedern, welche ihre Dienste versagen wollen, wieder zum Gebrauche zu bringen. Die Erfindung besteht in einem Stahlwürfel, welcher eine ovale nach unten zu in Form der Feder zugespitzte Vertiefung hat. In diese wird die Feder senkrecht angesteckt und nur einige Mal hin und herbewegt, wodurch sie die Spitzen wieder so abschleifen, daß sie von Neuem ganz gut schreibt.

— (Die Ostern) werden auf folgende Weise festgestellt. Nach der Tradition hat die Auferstehung des Heilands kurz nach der Frühlings-Sonnengleiche stattgefunden und ist auf einen Vollmond gefolgt. Da man nun annimmt, daß die Sonnengleiche alljährlich am 21. März eintritt, so beobachtet man denjenigen Tag nach dem 21. März an welchem Vollmond ist, und setzt die Osterfeier auf den Sonntag darauf fest. Auf diese Weise fallen die frühesten Ostern auf den 22. März und die spätesten auf den 25. April. Dieser Fall findet statt, wenn der erste Vollmond nach der Sonnengleiche an einem Sonntag den 18. April eintritt, dann kann das Osterfest erst den Sonntag darauf, nämlich am 25. April gefeiert werden. In den Jahren 1598, 1693, 1761 und 1818 wurde das Osterfest am 22. März gefeiert und wird an diesen Tagen im Jahre 2285 gefeiert werden. Die spätesten Ostern waren in den Jahren 1666 und 1734 und werden es in den Jahren 1886, 1943, 2038 u. s. w. sein.

— In einem alten Buche wird gesagt, daß der Safran zwar magenstärkend sei, aber in einigem Uebermaß genossen, auch ein tödtliches Lachen hervorbringe, was zum Beispiel einer Dame in Orient wiederfahren, die drei Stunden nach dem Gebrauche von Safran sich todtgelacht habe.

— (Das Fisch rücken.) In der „Mugsb. Allg. Btg.“ beschreibt Dr. Karl Andree, ein Name, der in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Klang besitzt, ein Experiment, das in Bremen vielfach angestellt und öfter gelungen ist, und das unsern geselligen Kreisen vielleicht ein eben so willkommenes Stoff zur Unterhaltung, als den Fachgelehrten ein ernstes Problem zur Lösung bietet. Das Experiment besteht darin, daß wenn mehrere Menschen sich um einen Tisch gruppieren, den sie mit ihren Händen berühren, nach einiger Zeit in Folge des Einflusses einer unbekanntes Naturkraft der Tisch in die rascheste

Bewegung gesetzt wird. Das Experiment wurde in folgender Weise veranstaltet: In einem Salon, der mit einem schottischen Teppich belegt war, wurde der Tisch in die Mitte des Zimmers gestellt, und 8 Personen nahmen auf Stühlen Platz, die etwa 2 Fuß vom Tische entfernt gestellt wurden. Der Mahagonytisch war rund, und mag ein Gewicht von etwa 60 Pfund haben; aus dem Schafte, auf welchem die Platte ruht, treten unten vier Beine hervor. Von den acht Leuten, welche am Tisch Platz genommen, waren drei männlichen und fünf weiblichen Geschlechtes, im Alter von 16 zu 40 Jahren. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen, wird die „Kette“ gebildet. Die Kleider dürfen sich nicht berühren, zwischen den einzelnen Stühlen ist ein Raum von reichlich einem Fuß Breite. Die Umherstehenden dürfen weder ihre Füße unter einander, noch den Fuß des Tisches berühren; sie stehen mit dem linken und unter sich nur vermöge der Kette in Verbindung. Diese wird so gebildet, daß jeder Einzelne seine beiden Hände lose auf den Tisch legt und mit seinen kleinen Finger jene des Nachbarn berührt, und zwar so, daß der kleine Finger der rechten Hand auf den kleinen Finger der linken Hand des Nachbarn zur rechten Seite ruht. Nach etwa zwanzig Minuten erklärt eine der Damen, es sei ihr unmöglich, länger am Tische zu sitzen, sie fühle sich unwohl. Damit springt sie auf und durchbricht die Kette. Die wird gleich wieder geschlossen, und somit die Lücke ausgefüllt. Die Sache fing an, sich in die Länge zu ziehen; die Sitzung hatte schon 30 und etliche Minuten gewährt; man fing an vom Aufstehen zu reden, allein ein angehender Naturforscher mahnte zum Ausharren, und äußerte, er empfinde eigenthümliche Strömungen im rechten Arm, die sich allmählich auch stärker auf den linken übertragen hätte. Jetzt äußerten die Uebrigen Ähnliches, und es stellte sich heraus, daß alle an der Kette von einem gemeinschaftlichen Fluidum durchzogen wurden. Plötzlich schreien alle aus einem Munde: „er geht, er bewegt sich,“ und so war es auch. Erst fängt die Platte des Tisches an, sich langsam hin und her zu neigen, auf und ab; dann beginnt der Tisch sich selbst zu rücken. Die Umstehenden ziehen sodann von der Kette welche diese geschlossen halten mußten, rasch die Stühle weg, und nun läuft der Tisch, welchen 14 Hände lose berührt halten, sich nach Norden fortwärtend und zugleich um sich selbst drehend, reichlich vier Minuten auf dem Teppich so rasch umher, daß die Kette kaum folgen kann. Auf den Rath eines der Zuschauer berühren mehrere von der Kette einander mit Armen und Kleidern, und — flugs bleibt der Tisch stehen. Dann wird nach Verlauf mehrerer Minuten die Kette im Stehen wieder geschlossen, und schon nach allerhöchstens drei Minuten setzt der Tisch sich wieder in Bewegung; er läuft so rasch, daß man es als eine Art Rennen bezeichnen möchte. Am Ende läßt die Kette, weil sie ermüdet war, ihn stehen, und man trägt ihn wieder an seinen alten Platz vor dem Sopha, wo er sich ruhig verhält und wieder mit seinem Teppich bedeckt wird. Es ist außer Zweifel, daß dieser interessante Versuch auch hier vielfach angestellt werden wird, und es wäre interessant, wenn die Resultate des Gelingens oder Mißlingens zur allgemeinen Kenntniß gelangen würden.

(Fruchtbörse vom 9. April.) Weizen loco Biesfeldburg 9 fl. bis 9 fl. 36 kr., loco Wien 10 fl. 6 kr., loco alte Waare 7 fl. 42 kr. Haalfrucht loco Wien 9 fl. 15 kr. Korn loco Wien 8 fl. 54 kr., bis 9 fl. 9 kr. Gerste l. Wien 7 fl. 48 kr. bis 7 fl. 54 kr. Hafer transit 5 fl. 21 kr. bis 5 fl. 30 kr. Umsatz in Weizen 2500 Mege. Mehlpreise unverändert.

Logogryph.

Ich bin ein Theil der Kleidung
Für Herren wie für Damen;
Doch hab' zur Unterscheidung
Ich oftmals andere Namen.
Nimm weg von mir das erste Zeichen,
Dann muß im Spiel mir Alles weichen.
Hau abermals mir ab den Kopf,
Dann bin ich kopflos in der That;
Und schneidst du diesem armen Tropf
Zwei Füße ab, die er noch hat,
Dann bleibt ein purer Geist zurück,
Der froh und stimmt manch' Augenblick.
Und willst ein Zeichen weg noch lassen,
Dann bleibt nichts als mich unzufassen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 29: Plaster, Laster, Alter, Aft, Last.

es gemeint... er hätte doch errathen können, daß ich mein ganzes Leben nicht hier zubringen kann...

Endlich als Friedrich eines Morgens seiner schönen Wirthin, deren Verlegenheit und Liebe immer zunahm, begegnete, und seinen Entschluß ihr zu Wissen zu bringen wünschte, sagte er ihr: „Theure Freundin!... ich muß endlich doch meine Geschäfte in Spanien endigen.“

Die Andalousierin betrachtete ihren Anbeter; ihre Augen ruhten auf ihn, sie antwortete ihm gerührt: „Wie so... was für Geschäfte meinen Sie, endigen zu müssen?“ — „Die ich in diesem Lande noch abzumachen habe“ — war die Antwort. — „Sie sagten mir, daß Sie diese schon erlebigt hätten“ — „Ja... die, welche ich in Spanien gehabt... aber in Frankreich, in Paris, muß noch Vieles geordnet werden“...

„Könnten Sie nicht schreiben?“... — „Nein, das ist unmöglich, es ist unumgänglich nothwendig, daß ich in Paris persönlich erscheine... Aber beruhige dich liebe Marquitta... Ich werde meine Geschäfte beschleunigen um je eher zu dir zurückkehren zu können.“

Marquitta wurde blaß, nahm die Hand des Geliebten, und schrie auf: „Friedrich! Sie betrogen mich?“ „Ah Marquitta wo denken Sie hin?“ — „Sie lieben mich nicht mehr!“... — „Ich bete dich an.“ „Und du willst mich verlassen?“

„Nur auf eine kurze Zeit.“ — „Sie haben mir geschworen mich nie zu verlassen, und so halten Sie ihr Versprechen?“... — „Aber... — Ich habe Ihnen gesagt, daß die Liebe mir nicht eine vorübergehende Leidenschaft sei... daß ich nur so ein Herz schägen würde, welches bloß für mich schlägt.“

„Ah, Friedrich, wenn Sie mich betrogen hätten!“... — „Nein, ich liebe dich bis ins Grab... aber Geschäfte in Frankreich bedingen meine Gegenwart.“

„Ich werde also mit dir gehen,“ sagte Marquitta.

Auf diese Antwort, war der Franzose nicht gefaßt, er ward verlegen und sagte endlich: „Das kannst du unmöglich thun, du kannst dein Land nicht verlassen, um dich der Gefahr der Meise auszusetzen. Hier ist deine Gegenwart nothwendig... Außerdem... kann ich allein viel eher zurückkehren.“

Ein bitteres Pacheln zuckte auf ihren Lippen, und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck sagte sie:

„Gehen Sie also, es wäre nutzlos, Sie weiter zurückzuhalten.“

„Wann glauben Sie mich verlassen zu wollen?“

„Heute Abend, wenn die Sonne im Sinken ist, die Nacht wird ich in der ersten Stadt, die nur eine Stunde von hier entfernt ist, zubringen. Morgen werde ich trachten Pferde zu erhalten, um rasch ans Ziel zu kommen; denn so peinlich dieser Entschluß mir auch ist, so muß er doch ausgeführt werden.“

„Genug lieber Freund, ich werde Anstalten treffen, daß Ihnen bei der Abreise nichts abgehen soll.“

Marquitta verließ ihn.

Friedrich war über die besonnene Haltung Marquittas erstaunt; er hatte stürmische Szenen, Thränen und heftige Vorwürfe erwartet und war vorbereitet, gegen all dieses anzukämpfen. Wie sollte er aber diese Ruhe deuten? ... Er wurde etwas unruhig; sein Gewissen begann sich zu regen.

Träumend betrachtete er das prachtvoll erhabene Schauspiel des Sonnenunterganges und eine leise Wehmuth durchzitterte sein Herz, als er sich erinnerte, daß die Zeit der Abreise nun gekommen, und er den Ort verlassen sollte, wo er so glückliche Tage verlebte.

Mit widerstrebenden Gefühlen in seinem Innern, suchte er die auf, deren ganzes Streben dahin gerichtet war, ihn glücklich zu machen und das er mit Unbank zu lohnen im Begriffe stand.

Deranger fand Marquitta im dichten Schatten jener Citronen- und Drangenen-Alleen, wo er ihr noch vor Kurzem in heißen Schwüren ewige, treue Liebe gelobte.

Bei dem Anblick des Geliebten erbeute die Spanierin. Die Ruhe mit der sie früher Friedrichs Entschluß abzureisen, vernommen, war verschwunden und mit einem Schrei der Verzweiflung stürzte sie sich in seine Arme und drückte ihn an ihr hochklopfendes Herz.

Nachdem sie ihn so minutenlang umklammert hatte, richtete sie ihre thränenvollen Augen auf ihn und sprach mit wehmuthsvoller, zitternder Stimme: „Haben Sie Erbarmen! Verlassen Sie mich nicht! Wenn Sie gehen, machen Sie mich sehr unglücklich und auch Sie werden... können nicht glücklich sein.“

Friedrich ist tief erschüttert; sein Entschluß scheint zu wanken. Bald jedoch rafft er sich auf, und indem er sich der ihn umschlingenden Arme zu entledigen sucht, spricht er: „Es muß sein... ich muß nach Frankreich.“

(Fortsetzung folgt.)

Fremden: Liste.

Vom 10. bis 13. April.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: Adolf Baranski, k. k. Kadet, aus Lemberg. — A. Siffim, Gespan, von Temeswar. — M. Scombo, Grundbesitzer, von Labuschnik. — Wolf von Grob, Grundpächter, von Esawos. — J. M. Nitscher, Geschäftsreisender, von Pest. — F. Barua, Advocat, von Pest. — A. Rozma, Grundbesitzer, von Pleskuzja. — Engelbert Wagenauer, k. k. technischer Telegraphen-Kommissar, von Pest. — A. v. Balloß, Grundbesitzer, von Lippa. — H. G. Klustian k. k. Lieutenant. — J. Arnstein, Großhändler, von Pest. — A. Banitz, Postmeister, von Esacova. — J. Schwab, Kaufmann, von Esograd. — Moritz Goldmann, herischastlicher Agent, von Willet. — L. Agel, Gutsbesitzer, von Dreispitz. — Frau Schöly-Hesler, Bürgerin von Temeswar.

„Zum König.“

Die Herren: L. Gottlieb, Früchtenhändler, von Pest. — H. Meiser, Früchtenhändler von Pest. — S. Stern, Kaufmann, von G. Warab. — Samuel Gurewitsch, Früchtenhändler, von Szegedin. — Wilhelm Berger, Kaufmann, von Simand. — M. Szantán, Handelsmann, von Szegedin.

„Zu den drei Königen“

Die Herren: G. Ziaaki, f. Bezirksrichter, von

Bankota. — P. Doroczai, Lehrer, von Gyula. — A. Pasch, Kaufmann, v. Bacia. — P. Bapp, Kaufmann, von Bacia.

„Zum Löwen.“

Herr Karl Madasy, Notar, von Daub. — Frau Amalia v. Verös, Grundbesitzerin, von Kurtitsch.

„Zum Lamm.“

Die Herren: Jakob Waidner, Kaufmann, von Bankota. — Irwadon Popowitz und Georg Sztojcowits, Grundrichter und Bezirksrichter, von Simand. — L. Dermatsits, Holzhändler, von Willet. — Franz Hajnal, Geistlicher, von Battanya.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: J. Kunth, Defonomiebeamter, von Kiff-Zend. — Johann Bertha, Defonomiebeamter, von Kiff-Zend. — Michael Tröblich, Wirth, von Groß-Szentmiklosch. — Jülyö Marton, Handels-Agent. —

„Zum gold. Schlüssel.“

Die Herren: J. Mog, Studierender, von Singjä. — J. Joz, Lehrer der Roman. Schule, von Singjä. — S. Salinger k. k. Schatzungs-Kommissar, von Mgyesch. — A. Deutsch, Arentator, von Warsand. —

Im Maistorovics'schen Gasthause.

Die Herren: G. Petrovits, Kaufmann, von Temeswar. — Franz Bollner, Kaufmann, von Ketsmeth. — Dadeus Sisy, Bierbrauer, v. Pecska. — W. Neugevits, Schweinhändler, von Gurjals.

Urad-Besther Gilsahrt. Angekommen:

8. April. Die Herren: v. Rozma. — Emil Leithner. — Wagenauer. — Die Frauen: v. Rozma. — Fr. Hirschmann.

9. April. Die Herren: Schleginger. — Lieut. v. Hussian Constantin. —

10. April. Die Herren: Marshall. — Zerbos. — Aballa. Frau Korau. — Fr. Nemenyik.

11. April. Die Herren: Thurn. — Wallisch 2 Sige. — Steinbübl. — Laidasag 2 Sige. — Jgeles 3 Sige. Frau v. Nemethy 2 Sige.

Abgefahen:

10. April. Die Herren: Klose. — v. Balassy. — Meier. Die Frauen: v. Dekreeznyi. — Baruch.

11. April. Die Herren: Doska. — Löwi.

12. April. Herr Martinielhi.

13. April. Die Herren: Heller. — Novak.

Hermannstädter Ziehung vom 9. April.

77. 37. 60. 70. 55.

Letzte Einlage Samstag den 16. April l. J.

Amtliche.

Pacht-Kundmachung.

In Folge Verordnung einer wohlthölichen k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Urad dto 28. März 1853 Pro. 3264 wird von Seite der Cammeral-Herrschaft der in der Vorstadt Voltura sub. Nr. 51 zum Conscirten Alexander Nagy'schen Vermögen gehörige, aus 2844 □ Klafter bestehende Weingarten sammt allen beweglichen und unbeweglichen Zugehör im Wege einer öffentlichen Licitation auf drei nacheinander folgende Jahre am 21. April d. J. Früh 10 Uhr an Ort und Stelle an dem Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Urauder Cammeral-Mauthamte eingesehen werden.

Vom k. k. Cameral-Brücken-Mauthamt.

Urad den 7. April 1853.

Johann Karosy.

Einnehmer.

Gottfried Lintz.

f. Controlor.

2—3

370 a. c. 553.

Licitations-Kundmachung.

Die k. k. Diötr. Regierung zu Großwardein hat mit Erlasse von 14. März 1853 Z. 399 D.R. den Bau einer Gensd'armerie Kaserne zu Verjova angeordnet; zu welchem Behufe an Maurer Arbeit sammt Materialien 2135 fl. 50 3/4 kr.

an Zimmermanns Arbeit sammt

Materialien	1201	12 3/4
„ Tischler Arbeit	336	— 3/4
„ Schlosser	368	12 —
„ Glaser	69	28 3/4
„ Anstreicher Arbeit	89	48 —

Zusammen 4200 fl. 32 3/4 kr.

in C. M. beantragt worden sind. —

Dieser Bau wird den 15. April dieses Jahres früh 10 Uhr in der k. k. Regierungs-Kommissariats-Kanzlei zu Urad im Licitations-Wege dem Mindestfordernden gegen 5 procentiges Neugeld von 210 fl. C. M. übergeben. —

Das bezügliche Voranschlag und Baubedingnisse können in der k. k. Bez. Bauamts-Kanzlei zu Urad eingesehen, und allda bis zum Tage der Licitation auch schriftliche Offerte eingereicht werden.

Urad am 5. April 1853.

2—3 Vom k. k. Bez. Bauamte.

Nichtamtliche.

AVIS.

Ein Individuum welches in der Seidenraupenzucht wohl bewandert ist, kann für dieses Jahr, und bei bewährter Tauglichkeit, auch für mehrere Jahre als Seidenzüchter eine Anstellung finden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe das

Reutmeisteramt zu Szemlak.

Per. Pecska.

Insereate.

Zu verkaufen.



Ein schöner drei-jähriger

Schweizer Stier

ist zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen, im Gasthause zum König bei

J. Strauß.

Eine im besten Stande befindliche

Spiritus-Brennerei,

wo täglich 15 bis 16 Eimer erzeugt werden kann, ist sammt allen dazu gehörigen Requisiten, Wohngebäuden und Stallungen, einer zweigängigen Rognmühle wobei eine neue englische Wasserdampfmaschine ist, zu vortheilhaftesten Bedingungen, in Simand, zu verkaufen.

Näheres bei

Albert Deutsch,

Eisenfedermesser, in der schönen Gasse in Urad.

Ein 6 octaviges Forte-piano,

aus

Mahagoni-Holz,

ist entweder zu verkaufen oder auszuleihen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Bl.

Kundmachung.

Von Seite der Bankotaer Güter-Verwaltung wird hiemit kundgemacht; daß die Regalien in der zur Joseph Freiherrn von Dietrich'schen Herrschaft gehörigen Ortschaften, Szöllös, Agris, Aranyag, Magyarad, Muszka, Barakony, Apáti, dann im Markte Buttyin und Drie Kisindia

am 18. April 1853,

der Güter-Verwaltungs-Kanzlei zu Bankota, Vormittags versteigerungsweise an den Meistbieter auf 3 nacheinander folgende Jahre hintangegeben werden. 3—3

Eine vollständig gute Gewölbs-Einrichtung ist aus freier Hand zu verkaufen

Das Nähere in der Glasbandlung von Carl Gold's Witwe, in der Kirchen-Gasse, im Szabo'schen Hause zu erfragen. 3—3

Anzeige.

Gefertigter hat die Ehre einem geehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er vom

1. Mai l. J.

das Gasthaus

„Zu den drei Königen“

übernehmen wird.

Es wird des Gefertigten eifrigstes Streben sein, durch elegante Zimmereinrichtung, strenge Reinlichkeit, prompte Bedienung; wie nicht minder durch gute Speisen und echte Getränke, sich die Zufriedenheit der pl. t. Reisenden zu erwerben.

Es glaubt daher einem geneigten Zuspruch entgegensehen zu dürfen

Urad im April 1853.

Josef Kühner,

Pächter.